

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 2

1 Samuel 2

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Chisholm über die Bücher 1. und 2. Samuel. Dies ist die zweite Lektion, 1. Samuel 2,12–36. Respektlosigkeit kann tödlich sein.

In der nächsten Lektion beschäftigen wir uns mit dem 1. Buch Samuel, Kapitel 2, Verse 12 bis 36. Ihr erinnert euch sicher, dass wir im ersten Teil des 1. Buches Samuel, Kapitel 1, und dann bis einschließlich Kapitel 2, Vers 11, Hanna betrachtet haben. Wir haben gesehen, dass das Hauptthema in Hannas Geschichte darin besteht, dass der Herr seine treuen Anhänger rechtfertigt. Hanna blieb dem Herrn treu.

Sie wandte sich nicht jeder Religion zu, um ein Kind zu bekommen. Sie blieb dem Herrn treu. Inmitten ihrer Bedrängnis suchte sie Zuflucht beim Herrn, und der Herr gab ihr Recht.

Er schenkte ihr einen Sohn, und sie dankte dem Herrn dafür und sah in ihrer Erfahrung auch ein Vorbild für das, was der Herr für Israel tun würde. Und im Laufe des Buches werden wir sehen, wie der Herr für Israel das tut, was er für Hanna getan hatte. Ihr Sohn Samuel wird dabei eine sehr wichtige Rolle spielen.

Er wird in vielerlei Hinsicht ein Prophet wie Mose sein, wie es im Deuteronomium vorhergesagt wurde. Er wird genau der Anführer sein, den Israel braucht. Im weiteren Verlauf von Kapitel 2 werden Eli und seine Söhne eine wichtigere Rolle in der Geschichte spielen, und es wird einen Kontrast zwischen ihnen und Samuel geben.

Ich nenne diesen Abschnitt „Respektlosigkeit kann tödlich sein“, und genau das werden Eli und seine Söhne noch erfahren. Die Kernaussage dieses Abschnitts lässt sich so zusammenfassen: Der Herr wendet sich gegen diejenigen, die ihn verachten, und er verweigert denen, die ihn verachten, seinen verheißenen Segen. Zuvor sehen wir, wie der Herr seine treue Anhängerin Hanna verteidigt.

Hier sehen wir, wie er diejenigen bestraft, die ihn verachten, und ihnen seinen Segen vorenthält. Im Verlauf von Kapitel 2 und anschließend Kapitel 3 und 4 wird ein deutlicher Kontrast deutlich. In den Versen 12 bis 17 von Kapitel 2 liegt der Fokus auf Elis Söhnen. Dann wenden wir uns wieder Samuel zu, und Hanna verlässt an dieser Stelle die Bühne. Wir lesen jedoch noch einmal über Hannas Beziehung zu Samuel und Samuels Entwicklung, bevor wir uns wieder Elis Söhnen zuwenden.

Kurz gesagt, folgt dann eine Beschreibung Samuels, doch der Schwerpunkt in den Versen 27 bis 36 liegt auf Eli und seinen Söhnen. Ein Mann Gottes erscheint und verkündet, dass Gott Eli und seine Söhne richten wird. In Kapitel 3 sehen wir dann Samuels Berufung zum Propheten im Gegensatz zu dem Gericht, das über Eli und seine Söhne kommen wird.

Wir werden also hier gewissermaßen hin und her springen und diesen Kontrast betrachten. Samuel ist aus einem weiteren Grund eine wichtige Figur in dem Buch. Er wird Saul als König absetzen und David zum König salben.

Eine der Aufgaben des Autors in diesem Abschnitt besteht darin, Samuels Glaubwürdigkeit als Prophet des Herrn zu untermauern, denn das Buch als Ganzes soll den Lesern im alten Israel unter anderem verdeutlichen, dass Saul tatsächlich von Gott verworfen wurde und David der auserwählte König ist. Es gab Spannungen. Einige hielten zu Saul, und so versucht das Buch unter anderem zu zeigen, dass David und nicht Saul der Auserwählte ist.

Du musst Saul hinter dir lassen. Er wurde abgelehnt. Die Zukunft gehört David und seiner Dynastie, daher ist es von größter Wichtigkeit, Samuels Glaubwürdigkeit als Prophet des Herrn zu festigen, denn er wird dabei eine entscheidende Rolle spielen.

Er wird zu Saul kommen und ihm sagen: „Der Herr hat dich verworfen“, und er wird zu David kommen und ihm sagen: „Du bist der neue König.“ Das ist also ein Teil dessen, was hier geschieht. Außerdem deutet das, was mit Eli und seinen Söhnen passiert, auf das hin, was mit Saul und seinen Söhnen geschehen wird.

Manche mögen gesagt haben: „Saul war vom Herrn auserwählt.“ Nun, nach der Lektüre des Samuelbuches könnte man einwenden, dass dies auch für Eli galt, doch das schützte ihn nicht. Gott wollte Großes durch Eli bewirken, aber als Eli und seine Söhne ihn verachteten, verwarf der Herr sie und tat dasselbe mit Saul.

Es besteht also eine Art literarische Verbindung zwischen Eli und seinen Söhnen sowie Saul und auch zwischen Hanna, Samuel und David. Mit diesen einleitenden Bemerkungen im Hinterkopf wollen wir uns nun der Textstelle zuwenden. Erinnern wir uns: Elkana kehrte nach Rama zurück, und Samuel diente unter Eli, dem Priester, vor dem Herrn.

Hier hatten wir aufgehört. Und dann, in Vers 12, beginnt eine neue Episode der Geschichte. Dies wird im hebräischen Text dadurch signalisiert, dass das Subjekt an erster Stelle steht.

Das ist eine der Methoden, mit denen sie Absatzübergänge, neue Episoden und Ähnliches signalisieren. Und Elis Söhne, die zu Beginn des ersten Kapitels nur kurz erwähnt wurden, stehen nun im Mittelpunkt. Wir befinden uns also eindeutig in einer anderen Episode.

Elis Söhne waren böse Männer. Der Autor redet nicht um den heißen Brei herum. Und dann ist da noch dieses Wort „b'liah“, das wir in Kapitel eins besprochen haben, als Hannah zu Eli sagte, als er sie der Trunkenheit bezichtigte: „Halt mich nicht für eine wertlose, böse Frau, eine Tochter b'liahs.“

Ich bin nicht so ein Mensch. Aber jetzt spricht der Erzähler über Elis Söhne, und das Wort „b'liah“, wertlos, trifft auf sie zu. Eli, wie immer verwirrt, hielt Hannah für so einen Menschen, dabei waren in Wirklichkeit seine eigenen Söhne so. Person.

Elis Söhne waren also böse Männer. Sie hatten keine Achtung vor dem Herrn. Das bedeutet wörtlich, dass sie den Herrn nicht kannten.

Aber sie kannten den Herrn. Sie wussten etwas über den Herrn. Sie wussten, wer der Herr war.

Schließlich dienten sie in seinem Heiligtum. Sie wussten also, wer der Herr war. Doch manchmal wird das hebräische Wort für „wissen“ auch im Sinne der Anerkennung der Autorität einer Person verwendet.

Und so erkannten sie die Autorität des Herrn nicht an. Sie mögen sie zwar verbal anerkannt haben, aber darum geht es hier nicht. Durch ihr Handeln zeigten sie, dass sie den Herrn nicht kannten, in dem Sinne, dass sie ihm keine Autorität über sich selbst zugestanden.

Elis Söhne waren also böse Männer. Sie hatten keinerlei Achtung vor dem Herrn. Sie kannten den Herrn nicht wirklich in dem Sinne, wie man ihn kennen sollte.

Erinnert ihr euch an Jeremia 22? Der amtierende König unterdrückt sein Volk, und der Herr konfrontiert ihn durch seinen Propheten mit den Worten: „Du musst wie Josia sein, der sich um die Armen und Bedürftigen kümmerte. Und ist das nicht das, was es bedeutet, mich zu kennen?“ Josia kannte den Herrn in dem Sinne, dass er verstand, dass es seine Aufgabe als König unter der Herrschaft des Herrn war, sich um die Armen und Bedürftigen zu kümmern. Dies war im Gesetz so vorgesehen, und er erkannte die Autorität des Herrn an, befolgte das Gesetz und bewies so, dass er den Herrn wirklich kannte.

Es war nun üblich unter den Priestern, dass immer dann, wenn jemand ein Opfer darbrachte und das Fleisch gekocht wurde, der Diener des Priesters mit einer dreizinkigen Gabel in der Hand kam und sie in den Topf oder Kessel tauchte.

Kessel oder Topf, und der Priester nahm sich, was die Gabel hervorbrachte.

Und Sie denken vielleicht: Was ist denn daran so schlimm? Die armen Priester müssen doch auch essen. Nun, wenn man sich das Gesetz genauer ansieht, findet man mehrere Passagen, die von Portionen sprechen, die dem Priester zugeteilt waren.

Und der Priester hatte nicht das Recht, einfach so mitzukommen und sich zu nehmen, was sie wollten. Und ich bin sicher, sie hatten herausgefunden, wie sie an die besten Teile des Tieres kommen konnten. Also, Was sie hier in Wirklichkeit tun, ist, dass sie vom Herrn stehlen.

So behandelten sie alle Israeliten, die nach Schilo kamen. Doch noch bevor das Fett verbrannt wurde – und denkt daran: Wenn ihr dem Herrn ein Opfer darbrachtet, nahm der Herr das Fett. Und ihr fragt euch vielleicht: Warum? Wenn ich Fleisch esse, will ich doch nicht das Fett.

Es galt aber als das beste Stück Fleisch und gehörte daher dem Herrn. Doch noch bevor das Fett verbrannt und dem Herrn sein Anteil gegeben wurde, kam der Diener des Priesters und sagte zu dem Mann, der das Opfer darbrachte: „Gib dem Priester etwas Fleisch zum Braten.“

Er wird kein gekochtes Fleisch von dir annehmen, sondern nur rohes. Und wenn der Mann zu ihm sagte: „Lass zuerst das Fett verbrennen, denn der Anteil des Herrn muss zuerst verzehrt werden, und dann kannst du nehmen, was du willst“, dann würde der Diener antworten: „Nein, gib es mir jetzt.“

Wenn ihr es nicht tut, nehme ich es mir mit Gewalt. Und so war es wohl üblich, dass sie, sobald das Fleisch roh zu ihnen kam, einen Teil davon verlangten, noch bevor der Herr seinen Anteil bekam. Und als das Fleisch dann kochte, kamen sie mit ihrer dreizinkigen Gabel wieder und nahmen sich noch mehr.

Sie aßen also maßlos das Fleisch, das dem Herrn geopfert worden war. Ja, sie sollten ihren Anteil zur rechten Zeit zu sich nehmen, aber sie machten es völlig falsch. Und aus der Sicht des Herrn machte sie das böse.

Die Sünde dieser jungen Männer war in den Augen des Herrn sehr groß, denn sie verachteten das Opfer des Herrn. Und so entsteht der Eindruck einer großen Sünde. Derselbe Ausdruck wird auch anderswo für Götzendienst und Ehebruch verwendet; man findet ihn sogar in der Kultur.

Aber dies ist der einzige Ort, der in den Augen des Herrn besonders wertvoll ist. Man könnte also auf den ersten Blick meinen, etwas zu viel Fleisch zu nehmen, sei nicht so schlimm, aber nein, sie verstießen gegen konkrete Gebote des Gesetzes. Sie waren gierig.

Sie waren gierige Menschen. Und aus der Sicht des Herrn war dies eine sehr große Sünde vor ihm. Sie behandelten sein Opfer mit Verachtung.

Nun kommt einer dieser Wechsel. Wir wechseln zu Samuel in Vers 18. Samuel aber war ein junger Mann, der in einem leinenen Ephod, einem priesterlichen Gewand, seinen Dienst vor dem Herrn verrichtete.

Jedes Jahr nähte ihm seine Mutter einen kleinen Bademantel. Wissen Sie, wenn Kinder wachsen, brauchen sie neue Kleidung. Jedes Schuljahr brauchen sie neue Kleidung, die ihnen jetzt passt, weil sie größer geworden sind.

Und so kam seine Mutter mit einem kleinen Gewand und brachte es ihm, wenn sie mit ihrem Mann hinaufging, um das jährliche Opfer darzubringen. So sieht Hannah Samuel jedes Jahr.

Und Eli segnete Elkana und seine Frau und sprach: Der Herr gebe euch durch diese Frau Kinder anstelle desjenigen, um den sie gebetet und dem Herrn gegeben hat.

Und dann kehrten sie nach Hause zurück. Und der Herr war Hanna gnädig. Sie wurde schwanger und gebar drei Söhne und zwei Töchter.

Unterdessen wuchs der Junge Samuel in der Gegenwart des Herrn auf. Und dabei spielen sich einige subtile Dinge ab. Wie wir wissen, wird dies im weiteren Verlauf der Geschichte beim zweiten Mal deutlich.

Hannah bekommt noch mehr Kinder. Sie wird neben Samuel drei weitere Söhne bekommen. Eli hingegen wird seine beiden Söhne verlieren.

Und Samuel wächst vor dem Herrn heran. Im Hebräischen heißt das Verb „gadol“, was so viel wie „groß werden“ bedeutet. Er wächst.

Es ist dieselbe Wurzel, die für die Sünde von Elis Söhnen verwendet wurde. Ihre Sünde war Gedola. Sie war groß.

Das sind die Feinheiten, die man im Hebräischen bei den Wortverbindungen sieht und die Übersetzer einfach nicht wiedergeben können, weil sie versuchen, das Beste aus einem bestimmten Wort in einem bestimmten Kontext herauszuholen. Wenn du also Hebräisch lernen möchtest, solltest du dir den hebräischen Text unbedingt ansehen. Du wirst mehr entdecken.

Es ist, als würde man den Text in HD betrachten, also in Farbe, im Gegensatz zu altem Schwarzweiß oder Ähnlichem. Samuel entwickelt sich also weiter. Er dient dem Herrn, ganz im Gegensatz zu Elis Söhnen.

Nun kehren wir zum vorherigen Abschnitt zurück. Es werden also deutlich diese Gegensätze herausgearbeitet, und der Text wechselt an dieser Stelle und erwähnt Elis Namen. Eli, der bereits sehr alt war, erfuhr von all dem, was seine Söhne in ganz Israel anrichteten.

Und nun eine neue Geschichte. Und wie sie mit den Frauen schliefen, die am Eingang des Zeltens der Begegnung Dienst taten. Dieser Ausdruck, diese Aussage findet sich nicht in allen unseren schriftlichen Zeugnissen.

Manche werden daher argumentieren, dass dies später hinzugefügt wurde. Es wird weder vorher noch später erwähnt.

Aber ich denke, es ist originell. Warum wurde es hier hinzugefügt? Nun, es ist lediglich ein zusätzlicher Kommentar, der verdeutlicht, wie abscheulich sie waren. Und es knüpft thematisch an das an, was wir zuvor gesehen haben.

Es sind gierige Menschen, erfüllt von Gier und Lust. Sie wollen viel zu essen. Sie wollen mit Frauen schlafen.

Und sie tun es genau dort. Entschuldigung. Sie tun es genau dort im Versammlungszelt.

Und so fragte er sie: Warum tut ihr solche Dinge? Ich höre von allen Leuten von euren bösen Taten. Nein, meine Söhne, das ist kein guter Ruf. Und das ist noch untertrieben.

Kein gutes Gerücht. Er sprach zwar von bösen Taten, aber es ist kein gutes Gerücht, das ich unter dem Volk des Herrn höre. Und dann redet er mit ihnen.

Wenn ein Mensch gegen einen anderen sündigt, kann Gott für ihn eintreten. Anders gesagt: Gott kann als Vermittler wirken und dafür sorgen, dass Gerechtigkeit geschieht. Doch wenn ein Mensch gegen den Herrn sündigt, wer wird dann für ihn eintreten? Wenn du gegen den Herrn sündigst und er dich richtet, wer wird dann als dein Verteidiger gegen den Herrn auftreten? Du befindest dich in einer sehr prekären Lage.

Es scheint also, als ob Eli hier das Richtige tut. Er schimpft mit seinen Söhnen. Er korrigiert seine Söhne.

Doch wie wir sehen werden, reicht das aus der Sicht des Herrn nicht aus. Eli hatte eine Autoritätsposition inne und hätte dem ein Ende setzen können. Er hätte sozusagen seine Söhne entlassen können.

Doch er tadelt sie nur. Und aus der Sicht des Herrn ist das nicht genug. Und es nützt gar nichts.

Seine Söhne jedoch hörten nicht auf die Ermahnung ihres Vaters. Und an dieser Stelle mag man sich fragen: Vier? Vier?

Das waren abscheuliche Menschen, die einfach nicht vernünftig sein wollten. Aber nein, das ist interessant. Denn es war der Wille des Herrn, sie zu töten.

Man könnte sich fragen: Warum haben sie nicht auf ihren Vater gehört? Dafür war es zu spät. Und das ist eine beängstigende Passage, denn wir sehen hier, dass diese Kerle zu weit gegangen waren. Sie hatten eine Grenze vor dem Herrn überschritten, und der Herr hatte beschlossen: Ich werde sie töten.

Ich werde sie vom Spielfeld nehmen. Wenn Eli es nicht tut, werde ich es tun. Und so etwas sieht man auch an anderen Stellen im Alten Testament, wo der Herr an einen Punkt gelangt, an dem er entscheidet, dass es zu spät ist.

Dasselbe geschieht mit Rehabeam in den Königen. Er ist der Sohn Salomos, der den Thron besteigt. Salomo hatte die Arbeiter im Norden recht hart behandelt, und diese kamen zu Rehabeam und sagten: „Dein Vater hat uns sehr unterdrückt, deshalb bitten wir dich, gerechter zu sein und unsere Last etwas zu erleichtern.“ Und er hörte sich beide Seiten an.

Die Älteren meinen, du müsstest dich ihnen anpassen. Aber seine jüngeren Kumpel sagen ihm: Nein, sag ihnen einfach, dass du härter sein wirst als dein Vater. Das ist es, was er tut.

Man könnte denken: „Was für eine Dummheit!“ Doch dann erkannten wir, dass dies vom Herrn kommt, denn der Herr hat beschlossen, Salomo wegen seines Götzendienstes zu bestrafen, und dies ist der erste Schritt dazu. Der Herr greift also manchmal ein.

Es ist zu spät. Und er wird verhärten. Er wird die Menschen ihrer Sünde preisgeben (Römer 1).

Und genau das ist hier passiert. Leider hat Eli seine Söhne nicht früh genug zur Rede gestellt. Er hätte sie aus ihren Ämtern entfernen müssen.

Das tat er nicht, und so sind wir an einem Punkt angelangt, an dem der Herr ihnen nicht einmal mehr erlaubt, auf Vernunft zu hören. Selbst wenn sie dazu geneigt gewesen wären – und ich glaube nicht, dass sie es waren –, hätte der Herr eingegriffen und gesagt: „Nein, es ist zu spät.“ Dasselbe sieht man an der Verstocktheit des Pharao.

Der Pharao verwirft Gottes Botschaft so oft, und der Herr wird ihn daraufhin verhärten. Und der Junge, nun zurück zu Samuel – man sieht den Umschwung –, der Junge Samuel wuchs weiter an Größe und Gunst beim Herrn und bei den Menschen. Und so wuchs er, und das Wort „tov“ wird in Bezug auf ihn verwendet, in Bezug auf ihre Gunst, seine Güte.

Eli und seine Söhne tun Dinge, die im Hebräischen als „lo tovah“ bezeichnet werden. Sie sind nicht gut, aber Samuel ist in den Augen des Herrn durch Güte gekennzeichnet und genießt daher seine Gunst. Hier zeigt sich erneut der Gegensatz zwischen den beiden Parteien. Nun, in Vers 27, kam ein Mann Gottes – eine Bezeichnung, die in diesem Fall für einen Propheten verwendet wird – zu Eli und sprach zu ihm: „So spricht der Herr: Habe ich mich nicht deutlich dem Haus deines Vaters offenbart, als sie in Ägypten unter dem Pharao waren?“ Und mit „Haus deines Vaters“ ist in diesem Fall Aaron gemeint, Aaron, der zum Priester berufen worden war.

Ich habe deinen Vater Aaron aus allen Stämmen Israels erwählt, mein Priester zu sein, dass er zu meinem Altar hinaufgehen, Weihrauch verbrennen und in meiner Gegenwart ein Ephod tragen sollte.

Wir werden später im Buch Samuel darüber sprechen, was ein Ephod war. Priester benutzten es, um den Willen Gottes zu erkennen, aber wir werden genauer darauf eingehen, wenn es in der Geschichte eine wichtigere Rolle spielt. Ich habe auch dem Haus deines Vaters alle Feueropfer gegeben, die die Israeliten darbrachten, und deinem Vater Aaron eine hohe Stellung als Priester gegeben, damit er als Mittler zwischen mir und dem Volk fungiere.

Sie werden zum Altar hinaufgehen, sie werden Weihrauch verbrennen, und ich habe für ihr Essen gesorgt. Ich habe ihnen alle Feueropfer gegeben, die die Israeliten dargebracht haben. Warum verachtet ihr mein Opfer und meine Gaben, die ich für meine Wohnung vorgeschrieben habe? Warum ehrt ihr eure Söhne mehr als mich, indem ihr euch an den besten Teilen jedes Opfers meines Volkes Israel mäset? Das ist wirklich bemerkenswert.

Vielleicht möchten Sie auf die vorherigen Verse zurückkommen und Eli verteidigen. Nun, er hat sich ja geäußert. Er missbilligte das Verhalten seiner Söhne.

Er sagte zwar etwas zu ihnen, aber aus Gottes Sicht zählen Taten mehr als Worte, und das sollten wir uns unbedingt merken, denn wir neigen dazu, große Reden zu schwingen. Wir gehen in die Kirche, wir beten Gott an, wir sagen die richtigen Worte, wir beten, wir singen die Lieder, aber der Herr wünscht sich Gehorsam von uns, und ich glaube, was er von Eli wirklich sehen wollte, war Gehorsam in dieser Hinsicht. Er wollte, dass sein Priester diese rebellischen Söhne aus ihrem Amt entfernt, und das tat er nicht.

Als sie ihm tatsächlich etwas von dem Fleisch brachten, das sie dem Volk des Herrn abgenommen hatten, aß er davon. Obwohl er ihr Vorgehen also missbilligte, beteiligte er sich gewissermaßen daran. Er setzte sie nicht ab und aß offenbar von diesem Fleisch. Deshalb ruft ihn der Herr nun zur Rede und sagt: „Du hast mein Opfer und meine Gabe verachtet.“

Du ehrst deine Söhne mehr als mich, und manchmal ist das schwierig für Eltern. Weißt du, Jesus sagte, man müsse hassen. Ich glaube, er hat das etwas übertrieben ausgedrückt, aber es mag Situationen geben, in denen man seine Familie hassen und sich für mich entscheiden muss, und Eli konnte in diesem Fall nicht beides haben.

Es stand entweder der Herr oder seine Söhne zur Wahl, und obwohl er sie zurechtwies, reichte es ihm nicht. Denn der Herr steht zu seinen Söhnen. Darum spricht der Herr, der Gott Israels: „Ich habe verheißen – ich habe es eben gesagt –, dass euer Haus und das Haus eures Vaters für immer vor mir dienen sollen. Doch nun spricht der Herr: Das sei ferne von mir! Wer mich ehrt, den werde ich ehren, wer mich aber verachtet, den werde ich verachten.“ So sagt der Herr im Grunde: „Ich behandle die Menschen so, wie sie mich behandeln.“

Mich.

Wer mich verachtet, wer mich hasst, dem wird es heimzahlen. Wer mich ehrt, dem werde ich Ehre erweisen. Das ist der Grundsatz, an den ich mich halten werde, und ihr habt euer Recht, als Priester zu dienen, verwirkt.

Es kommt die Zeit, da ich eure Kraft und die Kraft eures Vaterhauses verringern werde, sodass es keinen alten Mann mehr in eurer Familie geben wird. Offenbar werden sie weiterhin als Priester dienen, aber es wird ein Problem in ihrer Familie geben. Sie werden vorzeitig sterben, und ihr werdet Not in meinem Haus sehen.

Obwohl Israel Gutes widerfahren wird, wird es in eurer Familie niemals einen alten Mann geben. In dieser Kultur gilt ein hohes Alter als Segen Gottes, und dieses Zeichen göttlichen Segens wird fehlen. Im Gegenteil, es wird denen, die ...
Ich schaue, wie diese Familienlinie vom Herrn nicht begünstigt wird.

Jeder von euch, den ich nicht von meinem Altar ausschließe, wird nur verschont, um eure Augen mit Tränen zu verblenden und euer Herz zu betrüben, und all eure Nachkommen werden in der Blüte ihres Lebens sterben. Er scheint so zu sprechen, als ob Eli das alles noch miterleben würde, aber mein Gott, er ist alt. Er wird das nicht mehr erleben, aber in der Bibel wird oft so gesprochen.

Es besteht eine enge Verbindung zwischen Eltern und Kindern, zwischen Vorfahren und Nachkommen. In Genesis 28 beispielsweise gibt der Herr Jakob das Versprechen, dass sich seine Nachkommen in alle Richtungen ausbreiten werden, und sagt: „Du wirst dich nach Norden, Süden, Osten und Westen ausbreiten.“ Jakob wird zwar nicht mehr da sein, aber es wird durch seine Nachkommen geschehen. Der Herr verwendet hier also eine ähnliche Sprache, um Eli zu beschreiben.

Wenn du das miterleben würdest, würde es dich zu Tränen rühren. So wird es in deiner Familie geschehen, und das Schicksal deiner beiden Söhne Hofni und Phineas wird dir ein Zeichen sein. Sie werden beide am selben Tag sterben. Das ist ein erstes Anzeichen dafür, dass all dies geschehen wird, und Hofni und Phineas werden am selben Tag sterben, und das wird ziemlich schnell gehen.

Kapitel vier: Ich werde mir einen treuen Priester erwecken, der nach meinem Herzen und meinem Willen handeln wird. Ich werde sein Haus fest gründen, und er wird stets vor meinem Gesalbten dienen. Und ihr fragt euch vielleicht: Ist das Samuel? Manche behaupten, es habe eine erste Erfüllung dieser Prophezeiung gegeben, doch wir wissen aus einer Stelle im Buch der Könige, dass sich dies auf eine Begebenheit zur Zeit Salomos bezieht. Salomo degradierte den Nachkommen Elis und erhob Sadok oder Zadok zum Priester. Dieser gehörte einer anderen Linie Aarons an als Elis Linie, weshalb sich diese Prophezeiung erst einige Zeit später erfüllte.

Das Haus Eli wurde degradiert. Sie waren nicht länger die Hauptpriester in Israel, und das Haus Zadok wurde in diesem Fall befördert. Dann werden alle, die von deiner Familie übrig geblieben sind, kommen und sich vor ihm niederwerfen, um ein Stück Silber und ein Stück Brot zu erbitten, und flehen: „Setz mich in ein Priesteramt ein, damit ich etwas zu essen habe.“

Und so werden eure Nachkommen gedemütigt werden. Sie werden nicht mehr die primäre Priesterlinie sein. Es wird eine andere Linie geben, und eure Nachkommen werden tatsächlich kommen und um Essen betteln müssen.

Und Sie denken vielleicht, das erscheint etwas hart, aber wie angemessen! Das sieht man oft bei Gottes Urteilen. Die Strafe steht im Verhältnis zum Verbrechen.

In Gottes Urteilen findet sich so etwas wie poetische Gerechtigkeit. Sie aßen ungeniert Fleisch, das sie dem Volk unrechtmäßig weggenommen hatten und das Gott gehörte. Und so ist es, als ob der Herr sagte: „Ihr wollt euch also an meinem Fleisch satt essen? Dann wird der Tag kommen, an dem ihr kaum genug zu essen haben werdet und um Essen betteln müsst.“

Es ist also eine sehr, sehr traurige Geschichte. Sie hat, wie bereits erwähnt, im größeren Kontext des Buches Samuel eine große Bedeutung, denn hier geht es um einen Priester, dem eine ewige Stellung versprochen wurde, und man könnte sich fragen: Wenn Gottes Wort wahr ist, wie konnte er es dann brechen? Jetzt sagt er, es würde nicht ewig dauern. Was ist da los? Hält Gott sein Versprechen etwa nicht? Und wird ihm das jetzt genommen?

Dasselbe wird mit Saul geschehen. Der Herr wird Saul Verheißungen machen. Wir werden sogar sehen, dass er zu Saul sagen wird: „Ich hätte dir eine ewige Dynastie gegeben, eine, die für immer währt, aber du hast gesündigt, und deshalb nehme ich dir ...“
weg.

Du hast also dasselbe Problem. Was ist da los? Nun, wir müssen verstehen, dass die Verheißungen des Herrn im Alten Testament nicht alle bedingungslos oder unwiderruflich sind. Der Herr schließt solche Bündnisse und Verheißungen mit Menschen.

Ich glaube, er hat einen Bund mit Abraham geschlossen. In Kapitel 22 bestätigt der Herr, glaube ich, sein Versprechen an Abraham als unwiderruflich. Er wird es nicht brechen.

Ich glaube, er gibt David in 2. Samuel 7 ein solches Versprechen. Zwei weitere sind dir wahrscheinlich weniger bekannt: eines gibt er einem Priester namens Pineas in Numeri, und auch Kaleb gibt er eines. Es gibt also Zeiten, in denen der Herr ein unwiderrufliches Versprechen gibt. Ich zögere, von bedingungslos zu sprechen, da diese Versprechen immer an Bedingungen geknüpft sind.

Um den Segen in seiner ganzen Fülle zu erfahren, müssen sie bestimmte Maßstäbe erfüllen. Das sieht man in 2. Samuel 7 im davidischen Bund: „Wenn dein Sohn mir untreu wird und mir nicht gehorcht, muss ich ihn bestrafen.“

Es gibt also eine Art Bedingung, aber ich nehme das Versprechen nicht zurück. Das dynastische Versprechen bleibt bestehen. Doch nicht alle Versprechen Gottes lassen sich so einfach erfüllen.

Manchmal sind sie bedingt. Wenn ein „wenn“ darin vorkommt, dann sind sie eindeutig bedingt. Der Herr sagt manchmal: Wenn ihr mir gehorcht, dann wird dies geschehen.

Doch wie wir beim Betrachten verschiedener Passagen wie dieser feststellen, kann die Verheißung manchmal so formuliert werden, als sei sie bedingungslos. Man könnte meinen, es gäbe keine Bedingungen, aber dennoch ist sie implizit bedingt. Und wir sehen Beispiele dafür, wo der Herr erbarmt.

Er wird seine Meinung ändern. Er wird dies zwar sagen, aber weil sein Volk ungehorsam war, wird er davon abrücken und seinen Kurs ändern. Die klassische Passage dazu findet sich in Jeremia, Kapitel 18, und ich denke, wir werden uns Zeit nehmen, diese Stelle genauer zu betrachten, denn sie ist der Schlüssel zum Verständnis dessen, was hier vor sich geht.

In diesem Fall wendet sich der Herr an sein Volk Israel und ermahnt es zur Umkehr. Er will es warnen. Und so erging das Wort des Herrn an Jeremia (Jeremia 18,1) und dann Vers 2: „Geh hinab zum Haus des Töpfers, dort werde ich dir meine Botschaft verkünden.“

Also ging ich zum Haus des Töpfers. Der Töpfer stellt Tontöpfe her. Wissen Sie, das ist sein Beruf.

Er formte Dinge aus Ton. Ich sah ihn an der Töpferscheibe arbeiten, aber der Topf, den er gerade formte, wurde in seinen Händen beschädigt. Also formte der Töpfer daraus einen neuen Topf.

Er hatte also eine bestimmte Art von Topf im Sinn, aber mit dem Ton stimmte etwas nicht. Er war nicht formbar. Es gab ein Problem.

Es war beschädigt. Und so beschloss er, es nicht wegzuworfen, sondern es zu nehmen und daraus einen anderen Topf mit einem anderen Muster zu formen, so wie es ihm am besten erschien. Da erging das Wort des Herrn an mich: „Ihr vom Haus Israel, kann ich nicht mit euch so verfahren wie dieser Töpfer?“, spricht der Herr. „Wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, ihr vom Haus Israel.“

Wenn ich jemals ankündige, dass ein Volk oder ein Königreich entwurzelt, niedergerissen und vernichtet werden soll, und dieses Volk, vor dem ich warne, seine Bosheit bereut, dann werde ich es bereuen und das geplante Unheil nicht über es bringen. So sagt der Herr, dass es Zeiten gibt, in denen ich

Ich werde ein Volk richten, aber wenn dieses Volk, das ich warne, seine Bosheit bereut, werde ich es nicht tun und das geplante Unheil nicht über es bringen. Mit anderen Worten: Man gewinnt hier den Eindruck, dass das Letzte, was der Herr tun möchte, ist, jemanden zu richten.

Er würde es vorziehen, wenn sie Buße täten und ein gutes Verhältnis zu ihm hätten, aber er sendet den Propheten, um sie zu warnen, in der Hoffnung, dass sie Buße tun und er sie nicht richten muss. Genau das scheint hier der Fall zu sein, und genau das sehen wir oft im Alten Testament, zum Beispiel bei Jona. Jona erscheint in Ninive; noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört.

Was willst du damit anfangen? Er hat nichts davon gesagt, es gibt keinen Hinweis auf einen bestimmten Zustand. Man könnte nun sagen, vielleicht bieten die 40 Tage ein Zeitfenster. Wenn der Herr uns wirklich vernichten wollte, würde er es vielleicht einfach tun.

Warum also eine 40-tägige Wartezeit? Das kann man auf beide Arten interpretieren. Der König von Ninive weiß nicht, was er tun soll. Tatsächlich sagt er, wir werden das Vernünftige tun.

Dieser Prophet hat uns gewarnt, und deshalb werden wir Buße tun und die Tiere in die Buße einbeziehen. Wir werden ihnen das Futter entziehen, und sie werden anfangen zu muhen und all die Geräusche von sich geben, die sie machen, wenn sie hungern.

Wir werden alle Buße tun, denn, sagt er, wer weiß, mi yodea auf Hebräisch, wer weiß, vielleicht erbarmt sich Gott.

Weißt du, vielleicht sieht er unsere Reue. Er ist sich da aber überhaupt nicht sicher. Und dann heißt es im Text gegen Ende des dritten Kapitels, dass der Herr ihr Tun sah und tatsächlich von dem Urteil abließ.

Und dann, in Kapitel vier, ist Jona darüber nicht glücklich. Er wollte von Anfang an nicht Teil des Ninive-Trockenlegungsprojekts sein. Er wollte damit nichts zu tun haben.

Er wollte nicht gehen. Falls ihr euch fragt, warum Jonah weggelaufen ist: Es lag nicht daran, dass er Angst hatte oder so etwas. Er wollte einfach nicht Teil davon sein.

Er fand nicht, dass die Niniviten eine Chance zur Buße verdienten. Die Assyrier hatten im gesamten Alten Orient und im 9. Jahrhundert auch in Israel Schreckliches angerichtet. Jona war daher voller Hass auf die Assyrier, und ich glaube, ich wäre es auch gewesen, wenn ich damals als Israelit gelebt hätte.

Er wollte damit nichts zu tun haben und ist deshalb in Kapitel vier verärgert. Er ist richtig wütend. Er sagt: „Ich wusste, dass das passieren würde, denn so ein Gott bist du.“

Du bist langmütig und geduldig und lässt in der Regel von angedrohten Urteilen Abstand. So bist du eben. Und ich wusste, dass es hier passieren würde, und ich bin sehr verärgert darüber.

Es gibt also einen Fall, in dem die Botschaft nicht eindeutig bedingt war. Der König von Ninive war sich ebenfalls nicht sicher, doch wie sich herausstellt, war die Botschaft tatsächlich bedingt. Das kommt im Alten Testament häufig vor.

Tatsächlich glaube ich, dass dies in den meisten Fällen zutrifft. Deshalb gibt es auch Stellen, an denen der Herr sagt: „Ich bin kein Mensch, der seine Meinung ändert.“ In 1. Samuel 15 sagt er das zu Saul.

Es war zu spät. Manchmal sagt der Herr: „Das war's“, und gibt eine unwiderrufliche Erklärung ab. So wird es geschehen. Aber das ist nicht immer der Fall.

Und genau das wollte er hier verdeutlichen. Und genau das war bei Eli und später bei Saul der Fall. Der Herr hatte ein Versprechen gegeben, aber es war kein unwiderrufliches Versprechen.

Sie trugen die Verantwortung, treu zu bleiben. Andernfalls würde der Herr dieses Versprechen zurücknehmen. Das bedeutet aber nicht, dass er untreu ist.

Manche werden sich das ansehen und sagen: Wenn der Herr so nachgeben kann, sozusagen seine Meinung ändert, wie kann er dann unveränderlich sein? Denn in der Theologie bekräftigen wir, dass Gott unveränderlich ist. Er ist unveränderlich. Nun, in diesem Fall ändert er sich.

Doch lasst uns über Gottes Unveränderlichkeit und seine Eigenschaften nachdenken. Gott ist ein Gott der Liebe, ein Gott der Barmherzigkeit und Gnade. Und so ist er unveränderlich.

Das liegt in seiner Natur. Daher muss er in Beziehungen fähig und bereit sein, von einem zuvor ausgesprochenen Urteil über jemanden abzulassen, um Barmherzigkeit und Gnade zu zeigen. Wenn man also die Lehre von der Unveränderlichkeit richtig betrachtet, versteht man, dass dies dieser Lehre nicht widerspricht.

Das bedeutet nicht, dass Gott untreu ist. Gott ist kein Computer im Himmel, der bedingungslose Dekrete ausspuckt. Nein, er steht in Beziehung zu den Menschen.

Und in dieser Beziehung wird er warnen, in der Hoffnung, dass sie umkehren. Auch Vers neun: Und wenn ich zu einem anderen Zeitpunkt ankündige, dass ein Volk oder ein Königreich aufgebaut und gepflanzt werden soll, und es tut Böses in meinen Augen und gehorcht mir nicht, dann werde ich das Gute, das ich ihm zu tun beabsichtigte, überdenken. Es gilt auch umgekehrt.

Gott wird kommen und Segen versprechen. Und vielleicht muss er das noch einmal überdenken. Ein gutes Beispiel dafür findet sich im zweiten Kapitel des Buches Joel, wo verheißen wird, dass der Herr sein Volk von nun an immer segnen wird.

Nun, das geschah nicht. Der Herr musste sein Volk nach Joel viele Male richten, und zwar weil Joels Verheißung an Bedingungen geknüpft war. Darum sage nun dem Volk Juda und den Einwohnern Jerusalems: So spricht der Herr.

Seht her, ich bereite euch ein Unheil und schmiede einen Plan gegen euch. Kehrt also um von euren bösen Wegen, jeder Einzelne von euch, und ändert euer Leben und euer Handeln! Aber sie werden erwidern: Es ist zwecklos.

Wir werden unsere eigenen Pläne weiterverfolgen. Jeder von uns wird der Verstocktheit seines bösen Herzens folgen. Und so verwarf das Volk zu Jeremias Zeiten die Botschaft, und der Herr musste sie richten.

Das sieht man sogar bei Jesus in Matthäus 23, als er auf Jerusalem blickt und sagt: „Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich gewollt, dich zu mir zu bringen wie eine Glucke ihre Küken, aber ihr wollt nicht, ihr wollt nicht.“ Und so kommt das Gericht. Der ideale Wille des Herrn, sein ursprünglicher Wille, sein Vorhergehenswille, ist, dass sie Buße tun.

Doch wenn sie das nicht tun, ist er ein gerechter Gott, und er kann die Fortsetzung dieses Übels nicht dulden. Und so tritt sein konsequenter Wille, sozusagen Plan B, sein nicht ganz idealer Wille, aber etwas, das getan werden muss, in Kraft. Und das geschah mit Israel zur Zeit Jesu, und es geschah viele Male mit Israel im Alten Testament.

Er hatte Eli und Saul Versprechen gegeben und wollte sie segnen, doch als sie ihm nicht gehorchten, musste er dieses Versprechen zurücknehmen und von seinem Vorhaben ablassen. Genau das sagt er hier. Es verstößt also nicht gegen die Treue des Herrn zu seinem Wort oder gegen sein Versprechen an sein Volk.

Und das ist beängstigend, denn der Herr will nur das Beste für uns, aber manchmal geben wir darauf verzichtet. Wir verspielen diese Segnungen, weil wir uns weigern, gehorsam zu sein. Der Herr wird Sünde nicht belohnen.

Es ist also ein sehr ernüchternder Bericht. Und was wir in den folgenden Kapiteln sehen werden, insbesondere in Kapitel drei, ist, dass der Herr Samuel zu seinem Propheten beruft. Der Tod Elis und seiner Söhne bedeutet also nicht, dass Israel vom Herrn verworfen wird.

Der Herr wird weiterhin mit seinem Volk wirken. Er wird einen neuen Anführer, Samuel, einen Propheten wie Mose, berufen und ihn einsetzen. Und dann, in Kapitel vier, werden wir den Fall Elis und seiner Söhne sehen, und das Zeichen, dass sie an einem einzigen Tag sterben werden, wird sich erfüllen.

Dieser Gegensatz zwischen Samuel und Eli und seinen Söhnen wird sich also in den nächsten beiden Kapiteln fortsetzen, die wir in der nächsten Lektion betrachten werden.

Hier spricht Dr. Robert Chisholm über die Bücher 1. und 2. Samuel. Dies ist die zweite Lektion, 1. Samuel 2,12–36. Respektlosigkeit kann tödlich sein.